

Special Wissenschaft & Forschung

Sabine Neyer: „Eines unserer Ziele ist es, die Voraussetzungen zu schaffen, dass mehr österreichische Experten im Rahmen der EU-Organisationen tätig werden“, erklärt die österreichische Attachée für Wissenschaft und Forschung bei der Europäischen Union.

Kooperation und Autonomie

Manfred Lechner

economy: Welche Aufgaben können heimische Experten in EU-Organisationen übernehmen?

Sabine Neyer: Neben der Aufnahme als Beamte oder Beamter in EU-Institutionen gibt es auch die Möglichkeit, als sogenannter nationaler Experte oder Expertin in Brüssel zu arbeiten. Das sind von österreichischen Institutionen finanzierte Bedienstete, die in der Kommission in unterschiedlichen Fachbereichen arbeiten. Es ist zudem geplant, ein Verbindungsbüro in Brüssel zu schaffen, dessen Aufgabe es ist, frei werdende Stellen in den Institutionen früh zu identifizieren.

Wieso bedarf es dazu eines eigenen Büros?

Wie in jeder Organisation, so auch in der EU, zirkulieren Informationen bereits, bevor sie offiziell bekannt gegeben werden. Das Verbindungsbüro sammelt diese „grauen Informationen“ und leitet sie an die österreichischen Stellen weiter. Der Vorteil ist: Je früher man um den Bedarf weiß, desto besser können Kandidaten gesucht und Bewerbungen aufbereitet werden.

Existiert ein Nachholbedarf?

Entsprechend der Größe Österreichs sind wir durchschnittlich vertreten. Wir haben derzeit insgesamt 35 nationale Experten in der Europäischen Kommission. Unser Ziel ist es aber, insbesondere im Forschungsbereich noch besser zu werden.

Haben Sie auch besonders bevorzugte Schwerpunkte, die Sie in Brüssel verfolgen?

Ja, Frauenförderung im Hochschulbereich und die Schaffung echter Chancengleichheit für Frauen. Besonders freut es mich, dass das Thema „Women in Science“ auch ein Schwerpunkt der kommenden slowenischen EU-Präsidentschaft sein wird. Ziel aller Mitgliedsstaaten ist es, handelt es sich nun um Hochschulpolitik im Allgemeinen oder Frauenförderung im Besonderen, auf EU-Ebene durch Best-Practice-Beispiele neue Ansätze in einzelnen Fachbereichen zu entwickeln.

Welche weiteren wissenschaftspolitischen Themen wird Slowenien ebenfalls prioritär behandeln?

Einer der Schwerpunkte wird der Westbalkan sein. Un-



Um erfolgreich zu sein, muss die Umsetzung der Chancengleichheit für Frauen in der Wissenschaft sowohl auf nationaler als auch auf gesamteuropäischer Ebene erfolgen. Foto: Universität Wien

ter österreichischer Präsidentschaft wurde eine Plattform für die Westbalkanstaaten Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien sowie Serbien und Montenegro mit einem Koordinationsbüro in Wien eingerichtet. Ziel die-

ser Vernetzungsplattform ist es, Forschungsaktivitäten besser abzustimmen, Erfahrungen auszutauschen und Doppelgleisigkeiten zu vermeiden. Die Schwerpunktsetzung der Slowenen ist für Österreich auch deshalb so erfreulich, da gute Initiativen nur dann nachhaltig sind, wenn sie auch von anderen Präsidentschaften weiter vorangetrieben werden.

Die Verwirklichung eines einheitlichen Hochschulraums und die Förderprogramme, die Studierende und Forscher mobiler machen, tragen wesentlich dazu bei, Spitzenforschung in Europa auf eine breitere Basis zu stellen. Es gibt natürlich aber auch Entwicklungen, bei denen Zielvorgaben so weit gespannt sind, dass sie keine Mehrheit finden.

Um welche Ziele handelt es sich dabei?

Die Kommission wünscht beispielsweise, dass zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts – als Summe von privaten und öffentlichen Investitionen – für den Hochschulsektor aufgewendet werden. Tatsache ist aber, dass Bildung und auch die Frage der Höhe der Investitionen in die Bildung im EG-Vertrag ganz klar in die Kompetenz der Mitgliedsstaaten fällt. Dieses Faktum hat für Österreich aber

auch eine weiter reichende Bedeutung. Wie bekannt bekam Österreich ein Mahnschreiben der Kommission bezüglich des Hochschulzugangs. Wie Untersuchungen unter deutschen Medizinstudenten zeigen, beabsichtigen rund 80 Prozent von ihnen nach Beendigung ihrer Ausbildung wieder nach Deutschland zurückzukehren. Was zur Folge haben würde, dass die medizinische Versorgung der österreichischen Bevölkerung mittelfristig nicht mehr gewährleistet wäre. Derzeit wird unsere 500-seitige Antwort auf das Mahnschreiben von den Kommissionsdiensten übersetzt und analysiert, und es ist abzuwarten, wie die Antwort darauf ausfallen wird. Unsere Position ist, dass Österreich, um einen diskriminierungsfreien Zugang zu gewährleisten, nicht dazu gezwungen werden kann, das Hochschulsystem eines anderen Mitgliedsstaates zu übernehmen.

Wie steht es um die umsetzbaren Vorschläge?

Beispielsweise der Rocard-Report, der von einigen hochrangigen Experten unter der Leitung des ehemaligen französischen Premierministers Michel Rocard erstellt wurde. Es finden sich darin sehr schlüssige Ideen und Vorschläge für den wissenschaftlichen Unterricht von Kindern und Jugendlichen, die von vielen Mitgliedsstaaten mitgetragen werden. Beispielsweise kann man mehr praxisrelevante Anteile in den Physik- und Chemieunterricht integrieren, um Schüler dafür zu begeistern. Es handelt sich dabei um sehr gute Ansätze, da die Weckung des Interesses an Wissenschaft in frühem Alter nachhaltig den Wissenschaftsnachwuchs stärkt. Entsprechend der nationalen Autonomie im Bildungsbereich ermöglichen solche Programme eine Erweiterungsmöglichkeit nationaler Maßnahmen, wie es beispielsweise in Österreich die Kinderunis sind.

www.bmwf.gv.at

Steckbrief



Sabine Neyer ist österreichische Attachée für Wissenschaft und Forschung bei der EU. Foto: bmwf

Welche Aufgaben fallen noch in Ihr Tätigkeitsfeld?

Es handelt sich dabei um die Betreuung von Hochschulagenden in Ausschüssen sowie die Vertretung bei den Verhandlungen zu Programmen im Hochschulbereich wie zum Beispiel „Erasmus“ oder „Erasmus Mundus“.

Welche Vorteile hat die EU für den Hochschul- und Forschungsbereich zu bieten?

Die Serie erscheint mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

Teil 20

Die inhaltliche Verantwortung liegt bei *economy*. Redaktion: Ernst Brandstetter Der 21. Teil erscheint am 25. Oktober 2007.